



Annäherung an ChatGPT

Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema KI*** KUNST versus INTELLIGENZ und künstlerischer Schaffensprozess von Mai-Juni 2025
Brigitte Windt

Erste Begegnungen

Die ersten Begegnungen mit dem Chatbot ChatGPT sind unternehmerischer Natur. Ich interessiere mich für die neuen Möglichkeiten, die ChatGPT als digitaler Assistent im Unternehmensalltag zu bieten hat. Im Mai 2025 nehme ich mehrere Einladungen zu Online-Seminaren an und bin überrascht, was ich dort erfahre. Mit nur wenigen Einstellungen können digitale Mitarbeiter:innen eingerichtet werden. Wichtigste Informationen sind deren Expertise, Aufgabengebiet, Zielvorgabe, Position und Charakter. Wie bei einer echten Person lege ich deren Personalakte an und weise sie in ihr Kompetenzfeld ein, mache sie mit dem Kollegium, den hierarchischen und prozessorientierten Strukturen bekannt. Damit reibungslose Abläufe gewährleistet sind, muss der komplette konzeptionelle Input des Unternehmens eingepflegt werden. So können ganze Teams digitalisiert und autorisiert werden wie in der realen Arbeitswelt.

Diese Vorstellung ist faszinierend und unheimlich zugleich. Der Einblick eröffnet mir keineswegs Utopien sondern ist längst faktische Gegenwart. Ich habe Unternehmen kennengelernt mit ein bis zwei Inhabern und einem Mitarbeiter:innenstab von 27 digitalen Personen. Hoch komplexe Unternehmensabläufe können beispielsweise mit idealer Besetzung, null Euro Personalkosten und gigantischen Gewinnen garantiert werden. Und nicht nur das, sogenannte Live-Videos eines Dienstleisters müssen nicht mehr mit der eigenen Person durchgeführt werden. Das erledigt inzwischen ein unverwechselbarer Avatar. Derartige Online-Seminare, Workshops oder Master-Classes werden in den Sozialen Medien täglich beworben und von jungen bis sehr jungen StartUps angeboten. Nach aktuellen statistischen Erhebungen liegt die Altersgruppe der bevorzugten Chatbot-Nutzer zur Zeit zwischen 18-25 Jahren.

Abschließend sei erwähnt, dass der personelle Austausch von lebendigen in digitale Mitarbeiter in der Regel keineswegs absolut, sondern funktionsbezogen zu verstehen ist. Menschliche Aufgabenfelder ändern sich. Und Menschen entscheiden, womit und wozu sie die Maschinen füttern.

Im Juni 2025 erforsche ich experimentell und vorbehaltlos die Begegnung mit dem Chatbot ChatGPT.

Nach erster Annäherung an den Einsatz der Technik im unternehmerischen Kontext nehme ich weiteren Kontakt mit ihr auf, dieses Mal zum Thema Kunst. Die dazu gehörige Skepsis lege ich

bewusst ab. Mit ganzem Willen entscheide ich mich für eine Haltung von Unbefangensein und beginne das Experiment. Über das, was mich erwartet, habe ich keinerlei Vorstellung. Womit und wie möchte ich beginnen? Ich melde mich an bei ChatGPT, mit einem kostenfreien Account, wähle die Bildgenerierung als Nutzungsvariante und denke an Ovid, an Chaos und Metamorphosen. KI als die große Wandlerin im 21. Jahrhundert!

Wie kommunizieren Künstlerin und KI miteinander?

Die Sprachebene mit der KI verlangt konkrete und differenzierte Informationen. Ich bleibe höflich, stelle Fragen und Bitten. Ein neutraler Befehlston liegt mir fern. Grundsätzlich reagieren KIs auf Befehle, sogenannte Prompts. Auch die Maschine verfügt über eine freundliche Tonart und Höflichkeitsfloskeln. Also bedanke ich mich für die ersten freundlichen Ergebnisse und setze die Kommunikation fort. Das sind Abbildungen des Dichters aus der römischen Antike. Mit und ohne Buch, einem Band seiner *Metamorphosen*. Die erste Bildgenerierung erfolgt in Sekundenschnelle. Danach bekomme ich bei jeder weiteren Ergänzung die Mitteilung, dass es dauern kann, bis das Bild erscheinen wird. Die Beanspruchung läuft gerade auf Hochtouren. Und es dauert wirklich. Ich schaue später wieder herein.

Welche Impulse werden freigesetzt?

Hah, das macht Freude. Die Maschine bietet mir Ergebnisse an, an die ich nicht im Traum gedacht hatte. Wenngleich auch eigene Vorstellungen und maschinelle Abbildungen weit auseinanderfallen. Ich bekomme Lust aufs Spielen. Inzwischen habe ich Ovid auf Zeitreise in die Gegenwart geschickt. Noch immer im antiken Stil sitzt er jetzt in Moabit am Laptop und beschäftigt sich mit der Frage „Was ist Kunst?“ Die Situation ist ernst. Ovid berührt die rechte Schläfe und denkt. Auf dem Tisch liegen Zettel, bedruckt mit Merkmalen der Kunst und versehen mit handschriftliche Notizen. Es muss doch möglich sein, das enge Schema der KI erweitern zu können!

Welche künstlerischen Prozesse werden angestoßen?

Ich will eine Metamorphose sehen! Ovid heute. Heiter. Vital. Modern. Und tatsächlich, es gelingt. Mit weiteren Eingaben wandelt die Technik das antike Abbild in zeitgenössische Farbenfreude. Ovid läuft mit Hut und Smartphone durch den Tiergarten, ist auf dem Weg nach Moabit, lächelnd, im fließenden Gewand. Möchte ich tatsächlich an die Metamorphosen anknüpfen, mich mit Figuren alter Mythologien beschäftigen? Vielleicht später einmal zu einem anderen Thema.

Vor meinem inneren Auge erscheinen Wortbilder. Ich spiele damit analog auf dem Papier. Anschließend speise ich Wikipedias Definition von KI-Kunst ein, mache Farbangaben, variiere Stil und Farben. Es folgen die Kontrapunkte des Ausstellungstitels *Kunst versus Intelligenz*. ChatGPT spuckt je nach Eingabe verschiedene Darstellungen aus, findet und benennt sogar einige Schnittmengen. Am Ende möchte ich die zur Göttin erhobene und personifizierte Maschine sehen, die auf die Erde herabsteigt, sich von ihr ergebenen Menschen maßlos mit Informationen speisen lässt, um dann wiederum eigene Dienste inform von Strukturplänen, Konzepten und Strategien an die Menschen zurückzugeben. Im Hintergrund reiben sich König Trump und Musk triumphierend die Hände. Mit diesen Eingaben verlängern sich die Wartezeiten auf Tage, wiederholt bekomme ich vorübergehende Nutzungssperren. Dieser Input entspricht nicht dem Regelwerk von ChatGPT. Schließlich generierte die Maschine doch die gewünschte „Collage“. Die nächste Sperre ist auf 720 Stunden angelegt. Aha! Damit ist unsere Zusammenarbeit bis auf Weiteres beendet.

Wie fühlen sich die Prozesse an?

Es wäre durchaus denkbar, ein KI-generiertes Bild auszudrucken und es mit analogen Prozessen zu kombinieren, fände ich mich in einem der Ergebnisse wieder. Diese Grundlage ist jedoch nicht gegeben. Der anfängliche Spieltrieb wird mit jedem Output gedämpft, selbst wenn ich hartnäckig bleibe und die von ChatGPT verhängten Sperren als lächerliche strategische Maßnahme empfinde. Wiederholte Abbildungen und Worte, die ständig unterbrochenen Arbeitsprozesse langweilen mich. Mein Gegenüber empfinde ich als leblose Instanz. Als Werkzeug, mit dem ich mich eingehend beschäftigen könnte, wollte ich es effektiv nutzen. Doch wozu nutzen? Als Erweiterung eigener Kreativität? In dieser ersten Bekanntschaft empfinde ich eher Begrenzung statt Erweiterung. Kühle statt Lebendigkeit. Analyse, Imitation, Montage statt Kreativität.

Künstlerische Prozesse finden fühlend, wahrnehmend, assoziativ, weit und öffnend statt, durchaus konzeptionell, nicht jedoch eng. Künstlerische Prozesse sind vor allem eins, ganz und gar menschlich und quietschlebig! Sie gründen auf individuellen Werten und gesellschaftlichen Prägungen. Während ihrer Entstehung fußen sie auf authentischer Kommunikation zwischen Werk und Künstler:in. Sie beinhalten ethische Verantwortung, Ästhetik und politische Positionen. Das Thema KI*** KUNST versus INTELLIGENZ, sowie die erste vorbehaltlose Annäherungen an ChatGPT wirkt nachhaltig. Der aktuelle Stand der Technik ist erst der Anfang einer neuen Ära. Meine Haltung ist eindeutig. Ich arbeite weiter mit meinen Händen und mit physischem Material.

Welche Werke stehen am Ende da?

An der Ausstellung beteilige ich mich mit fünf Arbeiten. Zwei davon symbolisieren die personifizierte Technik. Die eine kantig, kühl, eher maskulin. Die andere organisch, wärmer,

eher weiblich. Polarität, nicht Dualität! Beide konzeptionell angelegt, mit der Absicht, technische Köpfe zu schaffen. Mein Plan sieht vor, drei weitere Positionen zu besetzen. Im selben Farbspektrum, mit gleichem Materialeinsatz, jedoch intuitiv geführt. Zeichnerisch, malerisch, collagiert.

Erst nach Fertigstellung erfasse ich ihre jeweilige Bedeutung. Alle Generationen sind dem Spannungsfeld der technischen Explosion ausgesetzt. Die jungen Jahre *Am Anfang war das Sein dann kam das Muss*, die mittleren *Noch ganz bei Sinnen auf Sendung* und die späten *Gedankenfolter*. Ihre Titel offenbaren sich erst nach Vollendung der Gesamtkomposition. Als Zeitzegen kehren sie aus der Ausstellung zurück in heimische Gefilde, bereit für ihre nächste Reise.

Danke! Ich danke Dir, dass Du mir bis zum Ende des Textes gefolgt bist. Brigitte